



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

C. Die Südpolnische Hochebene

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

gearbeitet sind. Die Bodenschätze Salz und Naphtha haben der Gegend, die sich nun von hier über Bochnia, Neusandez (26), Borislaw, Drohobycz (27), Kolomea bis zur Ostgrenze hinzieht, ein besonderes Gepräge gegeben (Abb. 344). Ein Wald von Fabrik-schornsteinen, Bohrtürmen und Petroleumtanks, endlose Reihen von Arbeiter-Wohnbaracken, rollende Eisenbahnzüge und qualmende Schlote: das ist das Gesicht der Landschaft (Bild 377).

## 2. DIE VORKARPATISCHE EBENE (2b in Abb. 343)

Die Westgalizische Tiefebene, ein miozänes Einbruchgebiet, stellt ein fruchtbares, wertvolles Ackerbauland dar. Vielfach bildet Lehm- oder Schlammerte die Decke. Die Täler, besonders der Sanzuflüsse, sind sumpfig. Im S gewinnt der Wald die Vorherrschaft. Am hohen Steilufer des San deckt die starke Festung Przemysl (48) die schwächste Stelle des Karpatenwalles, die Duklasenke, und die benachbarten Übergänge. Wichtige Straßen über den San kreuzen sich hier und machen den Ort zu einem erstklassigen Handelsplatz. Seine Kathedrale gehört zu den schönsten gotischen Bauwerken Polens.

Die östliche Fortsetzung dieser Ebenen bildet die bis 40 km breite Grabensenke des Dnjestr. Da das Flußbett stellenweise stark versumpft ist, liegen die Siedlungen oft auf den Steilufern der Nebenflüsse. Stanislaw ist Verkehrsknotenpunkt, Handelsplatz für Getreide und wegen der nahen Erdölquellen bedeutender Industrieort. Stryj (27) am gleichnamigen Fluß hat Mühlen-, Holz- und Zündholzindustrie.

## C. DIE SÜDPOLNISCHE HOCHEBENE

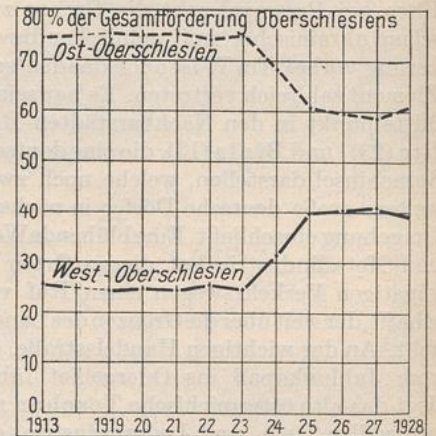
Im N der Flußebenen breitet sich die Südpolnische Hochebene aus.

### 1. DIE OBERSCHLESISCHE PLATTE (3a in Abb. 343)

ist eine Hochfläche von durchschnittlich 300 m Höhe, die gegen O sanft ansteigt. Den S bilden kohlenführende Schichten des Karbons, die wie die Triasschichten im N von tertiären Mergeln und diluvialen Ablagerungen des Inlandeises überdeckt sind.

Der O gehörte bis 1916 zu Rußland. Die Bevölkerung drängt sich hier in einer Reihe von Orten mittlerer Größe zusammen. Dombrowa-Gora ist durch die Kohlengruben in jüngster Zeit emporgeblüht, desgleichen Bendsin, das außerdem Zinkindustrie betreibt. Großstadt ist Sosnowice (1929: 103), das mit seinen Mietkasernen und Kohlschächten das nüchterne Bild einer Fabrikstadt bietet.

Weitaus die wertvollste Beute Polens nach dem Kriege ist das deutsche Oberschlesien, soweit es trotz der für Deutschland so günstig ausgefallenen Abstimmung Polen zugesprochen wurde. Damit wurde ein Industriegebiet, das tausend Fäden zu einer Einheit zusammenknüpfen, mitten durchgerissen. Es ist eins der reichsten von Europa, umfaßt doch der gesamte Kohlenbezirk etwa 5700 qkm mit einem Kohlenvorrat von schätzungsweise 176 Milliarden t. Dieser im Erdinnern verborgene Reichtum war es, der erst in den letzten Jahrzehnten das hügelige Waldgebiet zu einer besonderen Landschaft stempelte und aus ihrer Umgebung heraushob. Wo noch vor einem Jahrhundert weite Heiden und Kiefernwälder sich ausdehnten, reihen sich heute Städte, Gruben, Hütten, Eisenwerke und andere Industrieanlagen (Bild 378) aneinander.



346. Die Entwicklung der Steinkohlenförderung in Ost- und Westoberschlesien in Prozenten der gesamten Förderung Oberschlesiens.

Am ergiebigsten sind die Steinkohlenfelder (Abb. 346); doch auch die Zinkgruben besitzen erheblichen Wert, gehörte doch durch sie Deutschland einst zu den wichtigsten Zinkländern der Erde. Eisen und Bleierze sind auch vorhanden. Kattowitz (45) und Königshütte (75) sind die bedeutendsten Städte des jetzt polnischen Oberschlesien. Beide sind, mitten im Industriegebiet gelegen, Brennpunkte des Verkehrs (Vgl. Bd. I, S. 150ff).

## 2. DIE KLEINPOLNISCHE HOCHEBENE (3b in Abb. 343)

Die Oberschlesische Platte steigt nach O zu einer Hochebene an, die in der Lysa Gora, dem östlichsten Ausläufer der Deutschen Mittelgebirgsschwelle, die 600-m-Linie übersteigt. Den Untergrund bildet in erster Linie Kreide, die von starken eiszeitlichen Ablagerungen oder Löß verdeckt ist. Die westlichen Teile bestehen in ihrem Kern aus silurischen und devonischen Schichten, von mesozoischen allseitig umgeben. Ein dichter Mantel von Gehängelehm, Verwitterungsschutt oder Löß, der teilweise bis 30 m mächtig ist, umkleidet die älteren Gesteine.

Der Eindruck des Landes ist durchaus freundlich. Mildes Klima und fruchtbarer Boden sind die Vorbedingungen für das Gedeihen weiter Getreidefluren. Die Dörfer sind sauber und freundlich und stehen in krassem Gegensatz zu denen anderer Landesteile. Oft schmiegen sie sich malerisch in die zahlreichen Lößschluchten ein.

Krakau (1929: 205), eine der ältesten polnischen Städte und vielleicht die schönste, liegt vor der Mährischen Pforte an der Weichsel. Seine erste Blüte verdankt es deutschen Tuchmachern und Kaufleuten. Zahlreiche historische Bauten erinnern an seine Glanzzeit als polnische Residenz (Bild 379). Mit seiner „Jagellonischen Universität“ ist es ein Brennpunkt polnischer Kultur und polnischen Geisteslebens. Kielce, die Hauptstadt der gleichnamigen Woiwodschaft, hat es trotz seiner günstigen Lage mitten im Eisen-, Kupfer- und Bleibezirk nur auf 41 000 Einwohner gebracht. Ein alter Bischofssitz mit schöner Kathedrale, treibt es heute Handel und hat eine geringe Marmorindustrie.

## 3. DAS OSTPOLNISCHE TAFELLAND (3c in Abb. 343)

ist die im O der Weichsel gelegene Fortsetzung der Kleinpolnischen Hochebene. Es ist ihr zunächst ähnlich im geologischen Aufbau und im Landschaftscharakter, geht dann aber über in die Wolhynische Platte, die im N an das große Sumpfgebiet des Pripjet stößt. Diese ist durch die Erosion allmählich in ein Hügelland umgewandelt worden. Ton, Sand und Kalkstein lagern im W auf darunterliegender Kreide. Im äußersten O bilden Granit und Gneis den Untergrund. Die mittlere Partie ist mit 400 m die höchste. Im S lagert wieder Löß in starken Schichten (Bild 380).

Das Landschaftsbild ist recht verschieden. Während der N noch in das Sumpfgebiet hinübergreift und große Wälder trägt, zeigt das Hügelland deutliche Übergangsformen zur Podolischen Steppe. Felder, Wälder, Wiesen und Sümpfe wechseln miteinander ab. Die Flüsse fließen zwischen flachen Ufern langsam dahin. Die Ernten sind mittelmäßig, im S gedeihen Weizen und Zuckerrüben. Der Großgrundbesitz ist fast ausschließlich in den Händen von Polen.

Den südöstlichen Winkel des Ostpolnischen Tafellandes füllt die Podolische Platte. Die in engen, steilwandigen Tälern dahinströmenden Zuflüsse des Dnjestr haben sie vielfach zerschnitten und gegliedert. Groß ist der Gegensatz zwischen diesen hübschen, malerischen Tälern und den dazwischenliegenden eintönigen Hochflächen, auf denen sich unabsehbare Getreide-, Mais- und Tabakfelder ausbreiten. Die Ortschaften sind meist klein (Bild 381), oft armselig. Den größten Anteil an der Bevölkerung haben die Ukrainer, die bäuerliche Kleinbesitzer sind. Als eingewanderte Kolonisten trifft man eine Anzahl Deutscher und Tschechen.

Die einzige Großstadt im W ist Lublin (1929: 116), ein wichtiger Verkehrsmittelpunkt mit bedeutendem Handel und nennenswerter Industrie. In Polens Geschichte hat

der Name Lublin einen guten Klang. Heute zeigt das Stadtbild eine merkwürdige Mischung. Mittelalterliche Anlagen mit schönen Toren, malerischen Giebeln und winkligen Gassen stehen neuen Stadtteilen mit modernen Kaufhäusern, Banken und Fabriken gegenüber.

Wolhynien hat keine Großstädte. Rowno (30), Lutzk (21) und Dubno (9), die zu russischer Zeit das Festungsdreieck gegen Österreich bildeten, sind kleine Städte, die Handel mit Vieh und Getreide treiben und daneben eine geringe Leder- und Tuchindustrie besitzen.

Der Hauptort Podoliens ist Lemberg (Lwów; 219, 1929: 240), Sitz eines bedeutenden Handels in wichtiger Verkehrslage. Tarnopol (31) ist Stapelplatz für Getreide und Industrieort. Der Handel liegt in fast allen Städten dieses ostpolnischen Gebietes in jüdischen Händen. Die Polen treten gegenüber den Ukrainern ganz zurück. Außer Deutschen treffen wir auch Griechen, Türken und Armenier in den Städten. Betont muß aber der deutsche Einfluß werden, dem das Land seit sieben Jahrhunderten ausgesetzt ist. Bereits seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche deutsche Kolonisten in Galizien nieder, gründen Städte und Dörfer, verbreiten höhere Kultur und legen die Grundlagen für den geistigen und materiellen Aufschwung. Alle Zweige der Landwirtschaft, Bergbau, Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften werden erfolgreich gefördert. Deutsches Recht wird in Tausenden von Orten eingeführt. Nie hat der Zuzug Deutscher nach Polen ganz gestockt, aber seit der Entdeckung Amerikas floß er allzu spärlich.

#### D. DAS GEBIET DER URSTROMTÄLER

Ein völlig verändertes Landschaftsbild empfängt uns, wenn wir von den südpolnischen Bergländern weiter nach N in die breiten Ebenen hinabsteigen. Ganz Mittelpolen von der russischen bis hin zur neuen deutschen Grenze wird beherrscht von riesigen Urstromtälern.

##### 1. POLESSIEN (4a in Abb. 343)

Den O Mittelpolens bildet die Landschaft Polessien, eine große, flache, fast durchweg versumpfte Mulde, die in ihrer Westostachse vom Pripjet durchflossen wird. Sie ist eine der eigenartigsten Gegenden Europas. Riesige, unzugängliche Sümpfe, nur spärlich mit Birken und Kiefern bewachsen, trennen die höher gelegenen, dichtbewaldeten Inseln voneinander. An verschiedenen Stellen hat der Wind die Flußsande zu Dünen aufgehäuft. Dort haben sich die wenigen Menschen in kleinen Blockhütten angesiedelt und treiben spärlichen Ackerbau. Doch reicht das Brotgetreide für die Ernährung der Bevölkerung nicht aus, sondern wird im Herbst oft Hunderte von Kilometern auf schlechtesten Wegen von den Erntearbeitern aus Wolhynien mitgebracht.

Noch am Ende des Diluviums bildete das ganze Becken einen großen, zusammenhängenden See, der sich im Laufe der Zeit durch Versumpfung und Verlandung in eine Reihe von kleinen Gewässern auflöste. Dieser Prozeß schreitet immer weiter fort, wird aber durch verschiedene Umstände sehr verlangsamt. Im Frühjahr, bis in den späten Mai hinein, sammeln sich hier jedes Jahr die Schmelzwässer der Weißrussischen Platte und Wolhyniens. In den folgenden Monaten Juni und Juli fallen dann die großen Sommerregen, die den Sümpfen erneut starke Wassermassen zuführen. Das Gefälle der Flüsse ist verhältnismäßig schwach. Seit fünfzig Jahren ist man darangegangen, das Gebiet zu entwässern. Bis 1900 waren einige tausend Quadratkilometer Wald und Wiesen entsumpft und 1000 qkm Ackerland gewonnen worden (Abb. 347). Die Flußregulierungs- und Entsumpfungsarbeiten werden fortgesetzt.

Die Bevölkerung ist hier bunt gemischt. Der Pripjet trennt die Ukrainer im S von den Weißrussen im N. Das ganze Gebiet ist nur schwach (24,3 v. H.) von Polen durchsetzt, 15 v. H. der Bewohner sind Juden. Die Siedlungen sind spärlich und weithin zerstreut.